TRIESENBERG

DORFSPIEGEL

GESCHICHTE DES BÄÄRGER TRINKWASSERS

WENN DIE WILDMANDLI IHRE LEBENSFREUDE HINAUSPOSAUNEN

80 JAHRE MINA LAMPERT

100 JAHRE POSTZUSTELLUNG IM ALPENGEBIET

Informationsmagazin der Gemeinde Triesenberg // Nr. 115_März 2010

Geschätzte Einwohnerinnen und Einwohner

SAUBERES TRINKWASSER – WERTVOLLER ALS JEDER DIAMANT

Trinkwasser wird in diesem Jahrtausend der wichtigste Rohstoff der Menschheit sein. Experten gehen sogar davon aus, dass es noch vor Gas oder Öl knapp werden wird. Umweltschutz und nachhaltiges Denken und Handeln werden deshalb noch wichtiger sein als je zuvor. Wir sind in der glücklichen Lage in einer Region zu leben, die über ausreichend sauberes Trinkwasser verfügt.

Aus diesem Grund steht die interessante Geschichte der Wasserversorgung in unserer Berggemeinde im Blickpunkt dieses Dorfspiegels. Was für uns heute so selbstverständlich ist, war vor hundert Jahren noch undenkbar: Fliessend kaltes und warmes Wasser in jedem Haus, das Abwasser verschwindet in Rohren unter der Erde, wird gereinigt und dem natürlichen Wasserkreislauf wieder zugeführt. Damals bestand die Wasserversorgung aus einer Fassung, der drucklosen Zuleitung sowie Brunnen für Weiler oder Einzelhäuser und Ställe. Als der Wasserverbrauch stieg, schlossen sich Bewohner zu Genossenschaften zusammen, um sich Kosten und Aufwand der Wasserversorgung zu teilen. Mittlerweile wurden die meisten Genossenschaften aufgelöst und haben ihre Wasserversorgungen der Gemeinde übertragen.

Wie sich die Postzustellung in Triesenberg verändert hat, wird in der Rubrik «Ünschi Gschicht» aufgezeigt. Von der ersten «k.k. Briefsammlung» 1817 in Balzers über die erste eigene Postablage in Triesenberg, am 1. Februar 1921 in der Sennwis, Haus Nummer 11a, bis hin zur heutigen modernen Postfiliale war es ein weiter Weg. Die Zusammenlegung mit dem Empfang des Walsermuseums und dem Informationsschalter für Touristen hat sich bewährt, Synergien werden genutzt und auch die Öffnungszeiten können so für die Kunden weiterhin attraktiv gestaltet werden.

Im Personenportrait stellen wir Mina Lampert, die Seniorchefin vom Hotel Turna, vor. Ihre Geschichte ist eng verbunden mit der Geschichte unseres alpinen Naherholungsgebiets Malbun. Präsident Pascal Beck erzählt im Vereinsportrait über die Wildmandli Gugga. Der Beitrag beantwortet Fragen wie: Was braucht es, um ein richtiger Guggamusiker zu sein oder was macht die Faszination der Guggamusik generell aus? Auch sonst enthält die Frühlingsausgabe des Dorfspiegels wieder eine interessante Mischung von Neuigkeiten aus dem Rathaus und Berichten über das aktuelle Dorfgeschehen.

Über Anregungen zu Themen und Berichten im Dorfspiegel würden wir uns sehr freuen. Bei der Lektüre der vorliegenden Ausgabe wünsche ich Ihnen nun viel Vergnügen.

Hubert Sele
Gemeindevorsteher

Inhalt

MÄRZ_10

4

24

28

32

4 Im Blickpunkt: **Vom Selbstversorger zum Kunden**

10 Rathaus-Nachrichten

16 Aus dem Dorfgeschehen

24 Das Vereinsportrait: **Wenn die Wildmandli ihre Lebensfreude hinausposaunen**

28 Das Portrait: **80 Jahre Mina Lampert**

32 Ünschi Gschicht: **100 Jahre Postzustellung im Alpengebiet**

35 Aus dem Leben

Geschichte des Bäärger Trinkwassers

VOM SELBSTVERSORGER ZUM KUNDEN

Die Geschichte der Wasserversorgung von Triesenberg beginnt in einer Zeit, als die Walser noch in kleinen Weilern, auf Einzelhöfen und im Sommer in Maiensässen wohnten. Diese Siedlungsstruktur und die bäuerliche Lebensweise prägten die früheren Wasserversorgungen am Triesenberg, aus denen später die Brunnengenossenschaften hervorgingen. Mehrere davon wurden in der Zwischenzeit aufgelöst und haben ihre Wasserversorgung der Gemeinde übertragen, die diese in das Wasserwerk Triesenberg eingegliedert hat, so wie Anfang dieses Jahres die Brunnengenossenschaft Masescha.

VON EGON GSTÖHL / WERNER STEINER, SPRENGER&STEINER ANSTALT

Vor der Zeit um 1910 bestanden die Wasserversorgungen meistens aus einer Fassung, der drucklosen Zuleitung sowie Brunnen für Weiler oder Einzelhäuser und Ställe. Erst mit dem Einbau von Wasserinstallationen in den Gebäuden – in Küche, später im Bad und WC – entstanden nach und nach kleine Reservoire und Druckleitungen zu den Verbrauchern. Da die Kosten solcher Anlagen hoch waren, schlossen sich mehrere Bewohner eines Gebiets zu Genossenschaften zusammen und erstellten gemeinsam ihre Wasserversorgung.

DIE GENOSSENSCHAFTEN ENTSTEHEN Als Folge des zunehmenden Wasserverbrauchs und der höheren Qualitätsansprüche mussten grössere, oft entfernte Quellen mit ganzjähriger Schüttung erschlossen werden. In dieser Zeit entstanden in Triesenberg viele Genossenschaften, beispielsweise auf Rotaboda, Winkel-Egga, Undergufer, Hag, Steinord-Lavadina, Wangerberg und Masescha. Der Ausbau der Wasserversorgungen der rheintalseitigen Feriengebiete sowie von Steg und Malbun erfolgte den Bedürfnissen entsprechend in gleicher Weise.

RHEINTALSEITIGE FERIENGEBIETE Die rheintalseitigen Höhenlagen wurden früher als Maiensässe und Alpen genutzt. Die Wasserversorgungen waren sehr einfach und auf die landwirtschaftlichen Bedürfnisse ausgerichtet. Neben dem Bau der Gasthäuser auf Masescha, Silum und Gaflei wurden im Lauf der Zeit auch Ferienhäuser erstellt, die bis 1974 alle von Genossenschaften oder privat versorgt wurden. Das von der Gemeinde Vaduz

übernommene Alphotel Gaflei wurde ausgebaut und mit einer modernen Wasserversorgung ausgerüstet. Da wegen des grossen Wasserverbrauchs um 1970 vielfach Wassermangel herrschte, beschlossen die Gemeinden Triesenberg und Vaduz gemeinsam den Ausbau des Wasserwerks Silum-Gaflei. Anfang 2010 hat die Gemeinde die Anlagen der Wasserversorgung Masescha von der Brunnengenossenschaft übernommen. An diese Versorgung sind rund 50 Liegenschaften angeschlossen. Zurzeit laufen die Verhandlungen betreffend Übernahme der noch verbliebenen, privaten Wasserrechte an den Maseschaquellen.

WASSERWERK DER GEMEINDE Für die dichter besiedelten Gebiete im Zentrum von Triesenberg erstellte die Gemeinde 1951/52 eine zentrale Wasserversorgung. Wichtigster Bestandteil war ein Reservoir von 100 Kubikmetern Inhalt im Obergufer sowie ein Verteilnetz von ungefähr einem Kilometer Länge bis ins Dorfzentrum bei Jonaboda. Das Wasser wurde von den 1951/52 gefassten Teufi-Quellen hergeleitet und im Notfall auch von der Druckleitung des Gottlieb Lampert bezogen, der die Bleika-Quellen zur Energieerzeugung nutzte. Mit der Genossenschaft Bleika wurden vor der Fassung der Teufi-Quellen Verhandlungen über die Abgabe an die Gemeinde geführt, jedoch ohne Erfolg. Auch nach der Fassung der – wie sich später zeigte – ungenügenden Teufi-Quellen wurden erneut Verhandlungen aufgenommen, denen wiederum kein Erfolg beschieden war. Beide Quellgruppen lieferten für die Trinkwasserversorgung ungeeignetes Wasser, so dass die Nutzung dieser Quellvorkommen vom Amt für Lebensmittelkontrolle bereits in den 1950er Jahren untersagt wurde, was die Gemeinde vor grosse Probleme stellte und zum Handeln zwang.

STEGER WASSER FÜR TRIESENBERG 1961 lag der Gemeinde Triesenberg ein «Vorprojekt über die Erweiterung der Wasserversorgung Triesenberg – Fassung und Ableitung der Steg-Quellen» vor. Darin war festgehalten, dass von den drei geprüften Quellgruppen nur Steg in Frage kommt, während Teufi und Wangerberg ausgeschieden wurden. Der Projektplan sah vor, dass die Quelle im Steg gegenüber dem östlichen Tunnelportal gefasst und mit einem Pumpwerk durch den Strassentunnel zum Reservoir der Genossenschaft Lavadina geleitet wird, wo ein neues Reservoir mit einem Fassungsvermögen von 150 Kubikmetern gebaut werden sollte.

LEITUNGSBAU IM TUNNEL Die Leitung durch den Tunnel wurde 1962 mit dem Einbau der Betonfahrbahn vorsorglich verlegt. In der Folge wurde

Das Reservoir Böda wurde 2003 erstellt

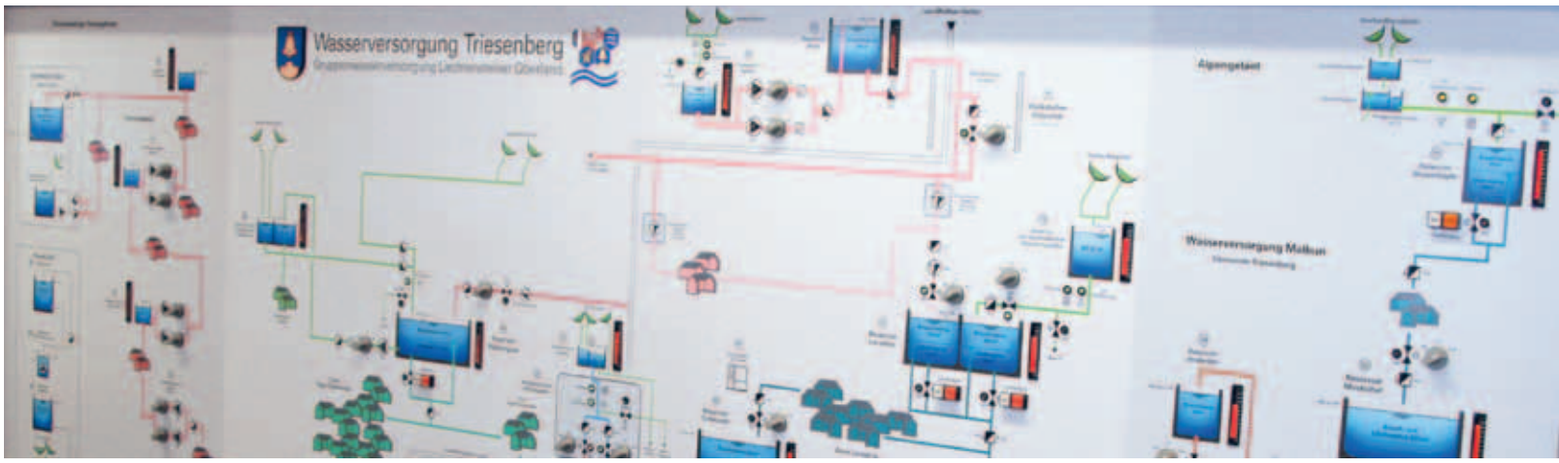
die Fassung einer Quelle unterhalb des Stausees Steg, die eine Ableitung in freiem Gefälle nach Triesenberg erlaubt hätte, sowie der Bau einer Entkeimungsanlage neu in Betracht gezogen. Dafür ausschlaggebend war der Umstand, dass der Gemeinde einerseits vom Kantonalen Labor St. Gallen viele ungenügende Wasseranalysen und entsprechende Auflagen vorlagen. Andererseits war die Gemeinde damals unter grossem Druck, weil auch weitere Genossenschaften, deren Wasser ebenfalls abgesprochen war, zur Gemeindewasserversorgung drängten, die finanziellen Mittel jedoch gering waren.

PREKÄRE TRINKWASSERSITUATION Die Quellen im Dorfgebiet lieferten alle ungenügendes Wasser, weil sie durch die umgestellte landwirtschaftliche Nutzung (Gülle) und durch die Überläufe von Klärgruben und Faulkammern, über Sickergruben oder direkt über Oberflächengewässer verunreinigt wurden. Die schwierige Situation jener Zeit verdeutlicht ein Schreiben der Gemeindevorstehung an das beauftragte Ingenieurbüro (Zitat):
«Betr. Wasserversorgung in Triesenberg
(...) Wir möchten Dich bitten, alles daran zu setzen, dass noch im heurigen Jahre die Wasserleitung vom Tunnel bis ins Obergufer bewerkstelligt wird. Wir hatten letzthin schon etwas Wasserknappheit. Die Häuser im Hag und Gufer, deren Wasser abgesprochen worden ist, möchten auch anschliessen. Ebenso werden auch die Häuser in der Litze an die Gemeinde herantreten wegen des Anschlusses. Es ist also die Fertigstellung dieser Wasserversorgung sehr dringlich, weshalb wir Dich bitten, mit Hochdruck daran zu gehen. Mit besten Grüssen, Gemeindevorstehung Triesenberg».

In aller Eile wurden der Quellschacht im Steg und die Ableitung vom Quellschacht bis zum östlichen Tunnelportal erstellt und diese Leitungen mit der im Strassentunnel bereits verlegten Leitung zusammengeschlossen. Die Ableitung vom Tunnel bis zum Reservoir Lavadina wurde aber nicht realisiert, weil unter anderem die finanziellen Mittel den Bau und Betrieb einer Entkeimung nicht zuliessen und mit der Genossenschaft Lavadina keine Einigung erzielt wurde.

WASSERVERSORGUNGSPROJEKT 1965/66
1965/66 wurde ein neuer Anlauf unternommen. Aufgrund eines Entwurfs für ein Wasserversorgungsprojekt, welches das rheintalseitige Gemeindegebiet in Druckzonen einteilte, wurde mit einem systematischen Ausbau des Leitungsnetzes begonnen. Für die Wasserbeschaffung wurden die qualitativ einwandfreien Rieterquellen im Steg

Wassermeister Bertram Beck im Reservoir Guferwald



Das Herz der Wasserversorgung Triesenberg, die Schaltzentrale im Werkhof Obergufer

vorgesehen. Das Quellwasser sollte mittels des Pumpwerks Rieter, einer Zuleitung zum Tunnel, einer Verbindungsleitung vom Tunnelportal West zum noch zu erstellenden Reservoir Lavadina mit 300 Kubikmetern Inhalt und von dort durch die 1965 erstellte Spenni-Leitung zum Reservoir Obergufer geleitet werden. Für diese Fassung und Ableitung musste ein Entscheid des Landtags herbeigeführt werden, weil die Nutzung des im Saminatal anfallenden Wassers gesetzlich den Liechtensteinischen Kraftwerken zusteht. Eine weitere Hürde musste genommen werden, als sich zeigte, dass die 1962 im Tunnel verlegte Leitung wegen Frostschäden unbrauchbar war und im Eilzugstempo durch eine neue Leitung ersetzt werden musste. Der Ausbau aller Anlagen erfolgte 1967. Das Reservoir Lavadina wurde 1969 erstellt, bis dahin wurde der Speicher der Genossenschaft mitbenutzt.

GENERELLES WASSERVERSORGUNGSPROJEKT (GWP) 1992 Der Ausbau der Wasserversorgung wurde seither stetig vorangetrieben. Im neuen Generellen Wasserversorgungsprojekt von 1992 wurden der bereits erfolgte Ausbau sowie die notwendigen Erweiterungen und Ergänzungen für das wachsende Dorf dargestellt. Heute verfügt Triesenberg über ein modernes, den erhöhten Anforderungen genügendes Wasserwerk. Allein das Dorfgebiet ist in sieben Druckzonen aufgeteilt und umfasst ein Leitungsnetz von über 35 Kilometern Länge. Neben dem neuen Werkhof mit zentraler Betriebswarte wurden alle Quellen saniert und bei den Einleitungen ins Versorgungsnetz Entkeimungsanlagen angebracht. Daneben erfolgte der Leitungsausbau und der Bau der Reservoire Lavadina, Matteltiwald, Guferwald, Wangerbergstrasse, Balischguad, Böda Steg, Musbühel Malbun, Färchanegg sowie der Übergabeschächte Egga und Bleika.

IN GRUPPENWASSERVERSORGUNG EINGEBUNDEN Seit über 40 Jahren ist die Wasserversorgung Triesenberg in die Gruppenwasserversorung Liechtensteiner Oberland (GWO) eingebunden: Durch Anschlüsse an die aus Malbun führende Druckleitung der Gemeinde Vaduz im Steg wie auch im Reservoir Balischguad und durch die Ableitung für das Überwasser nach Triesen. Wie in allen Verbandsgemeinden hat das vom Wasserwerk Triesenberg gelieferte Trinkwasser einen guten Geschmack und kommt stets frisch aus dem Wasserhahn. Die Sicherung der hohen Qualität des Trinkwassers hat oberste Priorität. Damit zusammenhängende Kontroll- und Unterhaltsarbeiten gehören denn auch zu den Hauptaufgaben der Triesenberger Wasserversorgung. Gegen 95 Prozent des Jahresverbrauchs von derzeit rund 280 Millionen Litern stammen aus eigenen Quellen. Der Rest des Quellwassers wird im Rahmen des GWO-Austauschs von der Gemeinde Vaduz aus der Leitung Malbun-Vaduz zugekauft.

TABELLE ZUM BEITRAG

Die Wasserversorgung Triesenberg in Zahlen (2008)

m^3 / Jahr	
Quellertrag Triesenberg	588'000
Zuleitungen vom Wasserwerk Vaduz	19'000
	607' 000
Verwurf in Bäche	159' 000
genutzter Quellertrag	448' 000
Abgabe an GWO, Triesen ca.	171' 000
Verbrauch Triesenberg	277'000

davon:

m^3 / Jahr	
Dorfgebiet	226'000*
Feriengebiet Rheintal	3'000*
Malbun	32'000
Steg, Sücka	16'000*
	277'000*

* ohne Genossenschaften und Privatversorgungen Lavadina, Masescha, Foppa, Silum, Steg etc.

DIE WASSERVERSORGUNG VON MALBUN UND STEG Die Versorgung der Feriengebiete mit Trink- und Löschwasser in genügender Menge und Qualität stellt im alpinen Gebiet besondere Anforderungen an die Infrastruktur des Wasserwerks Malbun, das 1966 gegründet wurde. Bis dahin bestanden nur private und genossenschaftliche Versorgungen. Eine der bedeutendsten war die Genossenschaft Jöraboda, die bereits 1958 das gleichnamige Reservoir ob der Friedenskapelle Malbun sowie die Verteilleitung bis zum Hotel Galina erbaute und das Wasser der Lusischbodaquelle nutzte.

ERSCHLIESSUNG DER TRINKWASSERQUELLEN In einer ersten Ausbauetappe der Trinkwasserversorgung erstellte das Gemeindewasserwerk 1966 die Leitung Chämma-Chur sowie die Fassungen der südlich über der Alp Turna gelegenen Wasserchopfquellen. 1967 übernahm das Wasserwerk Malbun die Genossenschaft Jöraboda und erbaute 1969/70 das Reservoir «Wasserköpfe» mit 100 Kubikmetern Nutzinhalt. Die Lusischbodaquelle mit sehr hartem, sulfathaltigem Wasser wurde ausser Betrieb genommen. Angesichts des stetig steigenden Wasserbedarfs, vornehmlich in der Hotellerie, erschloss man 1973 die im Zentrum von Malbun entspringende Quelle Chämma und schuf durch den Bau des Pumpwerks beim Liftgebäude der Malbun-Bahn AG die Voraussetzung, dass auch dieses Wasservorkommen zur Trinkwasserversorgung genutzt werden kann. Mit der 1983 erfolgten weiteren Erschliessung von Quellen unterhalb des Felsmassivs bei der Alp Turna und dem Bau des Reservoirs Musbühel wurde der heutige Anlagenbestand erreicht. Bemerkenswert ist dabei, dass Malbun bis heute vollumfänglich durch Quellwasser versorgt wird, das keinerlei Aufbereitung bedarf.

MALBUNER NETZ MIT ZWEI DRUCKZONEN Das hydraulische Schema der Wasserversorgung Malbun zeigt, dass die Verteilung des Trinkwassers in zwei Druckzonen erfolgt, um den Betriebsdruck in den Leitungen in Grenzen zu halten. Die hochgelegenen Quellen im Alpgebiet Turna speisen den auf 1'750 Meter gelegenen Hochbehälter «Wasserchöpf». Von hier werden heute in der oberen Druckzone 65 Ferienhäuser versorgt. Das Überschusswasser fliesst beim neu erstellten Reservoir

Musbühel mit 325 Kubikmetern Inhalt in die untere Druckzone, wo Ferienhäuser, Mehrfamilienhäuser und Hotels beliefert werden. Sollte das natürlich zufliessende Quellwasser einmal nicht zur Bedarfsabdeckung ausreichen, so wird Wasser von der Chämmaquelle in die auf 1'660 Metern Meereshöhe gelegenen Reservoire Musbühel und Jöraboda gefördert. Die Reservoire Jöraboda und Wasserchöpf wurden saniert und im Reservoir Wasserchöpf wurde eine Entkeimungsanlage eingebaut. Zudem wurde eine Verbindung vom Malbuner Netz zum Reservoir der Gemeinde Vaduz in der Schneeflucht erstellt. So kann Wasser von Malbun in die Ableitung nach Vaduz eingespiesen werden. Dieses Wasser wird für die Energiegewinnung genutzt. Mit dem Wasser von Malbun wird auch der Wasserbezug für die künstliche Beschneiung kompensiert. Andererseits wird mit dieser Leitung die Notversorgung Malbuns gewährleistet, sollten die anderen Quellen ausfallen.

WASSERVERSORGUNG STEG Die Liegenschaften von Steg werden sowohl durch private und genossenschaftliche Anlagen als auch durch das öffentliche Wasserwerk mit Trinkwasser versorgt. Den Hauptanteil haben die Genossenschaftsversorgungen. Das Wasserwerk der Gemeinde Triesenberg bezieht das Wasser aufgrund einer vertraglichen Vereinbarung mit der Gemeinde Vaduz aus der Quellwasserableitung Malbun-Vaduz. Der Entnahmeschacht für den Wasserbezug beim Zollhaus Steg sowie die Verteilleitungen zur Versorgung eines Teils der Ferienhäuser von Kleinsteg wurden 1975 erbaut. 1977 erfolgte die Netzerweiterung bis zum Gebiet Wisli. In den Jahren 1976 und 1983 wurde der südöstliche Teil von Grosssteg mit Trinkwasser erschlossen. Seit jüngster Zeit ist auch das Kurhaus Steg an die öffentliche Wasserversorgung angeschlossen. Seine Eigenversorgung aus den nahe des Malbunbachs gelegenen «Kirchle-Quellen» war nicht mehr möglich, weil diese kein qualitativ einwandfreies Trinkwasser mehr lieferten.

Die Häuser im Kleinsteg/Grund und das Restaurant Seeblick beim früheren Skilift Steg wurden vom Gemeindewasserwerk separat mit Wasser der Töbelti-Quelle versorgt. Diese liegt an der Strasse Sücka-Alpelti. Die Quelle Tänsischbrunna, die unweit ob dem Kurhaus Steg auf 1'310 Metern entspringt, versorgt die meisten Hütten und Ferienhäuser entlang der Durchgangsstrasse im Grosssteg. Es handelt sich dabei um eine genossenschaftlich organisierte Wasserversorgung. Die Häuser im östlichen und nördlichen Grosssteg beziehen ihr Wasser in Einzel- und Gruppenanlagen von der Bärgichöpf-Quelle, von der Quelle Hinderem Zu oder von der Gemeinde. Völlig getrennt und genossenschaftlich organisiert ist die Trinkwasserversorgung im Kleinsteg Ob am Zu, deren Wasser der Ofanegga-Quelle am Hanaspil entstammt. Steg verfügt noch nicht über eine gesamtheitliche, öffentliche Wasserversorgung, wie es das Generelle Wasserversorgungsprojekt vorsieht. Zur zukünftigen Sicherung einer qualitativen und mengenmässig ausreichenden Versorgung mit einwandfreiem Trink- und Löschwasser im Steg wird ein Zusammenschluss in der Wasserversorgung angestrebt.

Wasserreservoir Musbühel, Malbun

LIECHTENSTEIN AN DER EXPO 2010 IN SHANGHAI

Vom 1. Mai bis 31. Oktober 2010 wird Liechtenstein an der bisher grössten Weltausstellung der Geschichte in Shanghai (China) teilnehmen. Triesenberg ist in das ambitiöse Projekt des Landes prominent mit einbezogen. Das Thema der Expo 2010 lautet «Better City, Better Life» – Ein besseres Leben in einer besseren Stadt.

Liechtenstein zeigt mit seinem Auftritt, wie ein Kleinstaat mit globalen Herausforderungen wie Verstädterung umgeht. Das Land kann zwar mit seiner Bevölkerung von ca. 36'000 Einwohnern und seinem gebirgigen Landesteil, der zwei Drittel der Landesfläche ausmacht, kaum als städtisch bezeichnet werden. Doch die überbauten Gebiete Liechtensteins im Rheintal sind Teil eines ausgedehnten regionalen Wohn- und Arbeitsraums mit den benachbarten Gebieten Österreichs und der Schweiz. Liechtensteins Auftritt zeigt, dass Respekt für die natürliche Umgebung und für die Nachbarn eine Voraussetzung für die erfolgreiche Verbesserung des gemeinsamen, grenzüberschreitenden Lebensraums ist.

DREI PAVILLONS – SHANGHAI, VADUZ, INTERNET Liechtenstein hat an der Expo 2010 mit drei Pavillons – in Shanghai, Vaduz und im Internet – einen besonderen Auftritt. In Shanghai wird sich Liechtenstein den 70 Millionen erwarteten Besuchern der Expo 2010 vorstellen und die Notwendigkeit von «Dialog und Respekt» betonen. Denn kleine Gesprächspartner sind besonders auf den Respekt des Gegenübers angewiesen, um im Dialog wirklich gehört zu werden.

Auch der Pavillon in Vaduz befasst sich mit dem Unterthema «Respekt und Dialog». Die Liechtensteiner Bevölkerung wird während der sechs Weltausstellungsmonate oft Gelegenheit haben, Aufführungen von Liechtensteiner- oder Ausländervereinen in Liechtenstein sowie kulturelle Darbietungen aus China zu geniessen. Durch die zusätzliche Präsentation des offiziellen Liechtenstein-Expo-Films und eines filmischen Rundgangs durch die Expo können somit auch diejenigen, die nicht selber nach Shanghai reisen, Liechtensteins Auftritt an der Weltausstellung in Vaduz miterleben und erhalten dadurch einen Eindruck von der einzigartigen Expo-Atmosphäre.

Im dritten «Pavillon», einer Internet-Informations-Plattform unter www.expo2010.li, entsteht in Zusammenarbeit mit dem Institut für Architektur und Raumplanung der Hochschule Liechtenstein ein Online-Labor, in welchem Studenten, Architekten und Planer Lösungen zum Expo-Thema «Better City, Better Life» erarbeiten. Ausserdem sollen die konkreten Beiträge, die Liechtenstein bereits in den verschiedensten Bereichen zu einer nachhaltig besseren Welt leistet, aufgezeigt werden.

TRIESENBERG AN DER EXPO 2010 Auch Triesenberg ist an der Expo 2010 an prominenter Stelle vertreten. Der gebürtige Triesenberger Patrik Schädler, Vize-Direktor von Liechtenstein Tourismus, wird als Direktor des Pavillons in Vaduz dafür sorgen, dass im Vaduzer Städtle alles reibungslos abläuft.

Daniel Schierscher und Tobias Wachter von der Triesenberger Filmfabrik Anstalt haben in Zusammenarbeit mit Sebastian Frommelt das Filmmaterial für das Liechtenstein-Portrait zusammengetragen, das in den Pavillons gezeigt wird.

JUWEL DER ALPEN – LIECHTENSTEIN AUF CHINESISCH Liechtenstein will sich an der Expo 2010 als moderner, souveräner europäischer Staat im Herzen der Alpen bekannt machen. Anstelle einer wörtlichen Übersetzung soll eine poetische chinesische Beschreibung des Fürstentums – in traditionellen chinesischen Zeichen vom prominenten chinesischen Künstler und Kalligraphen Liang Guorong – dabei helfen:

Bedeutung: Emporragende Alpen, glänzender Liechtenstein

PRIVATE GENOSSENSCHAFT FÜR TIEFGARAGENPROJEKT «VAL BUN»

Das Projekt Val Bun, das den Bau einer unterirdischen Tiefgarage für rund 350 Fahrzeuge zwischen Schlucher und Alpenhotel sowie in einer späteren zweiten Etappe ein Gebäude mit Restaurant, Ladenlokal, verschiedenen öffentlichen Räumlichkeiten sowie einen Eisplatz vorsieht, wurde im Dorfspiegel schon vorgestellt. Inzwischen ist das Projekt überarbeitet worden und eine detaillierte Kostenschätzung liegt vor. Gegenüber dem ursprünglichen Projekt wurde vor allem die zweite Etappe wesentlich überarbeitet. Unter anderem wurden ein Ladenlokal bei Restaurant und Kiosk eingeplant, der Mehrzwecksaal massiv verkleinert (er könnte auch erst in einer dritten Etappe realisiert werden) sowie ein grosszügiger Durchgang vom grossen Platz vor dem Alpenhotel zum Eisplatz vorgesehen.

VERKEHRSPROBLEMATIK Das Verkehrsproblem in Malbun ist allgemein bekannt. Vor allem im Winter ist Handlungsbedarf gegeben. Schon seit geraumer Zeit liegt ein Verkehrskonzept für Liechtensteins Naherholungsgebiet Nr. 1 vor. Neben einer Optimierung und Bewirtschaftung der bestehenden Parkplätze zwischen Talstation und Schlucher sind der Bau einer Tiefgarage durch eine private Genossenschaft sowie eine Verkehrsberuhigung im Ortskern wesentliche Bestandteile dieses Konzepts. Die Plätze in der Tiefgarage sollen vor allem für Fahrzeuge von Ferienhausbesitzern, Hotelgästen oder Angestellten, die längere Zeit in Malbun parkieren, zur Verfügung stehen. Damit könnten die bereits bestehenden Parkplätze vermehrt von Tagestouristen genutzt werden, und auch die Schneeräumung im Winter würde zum Beispiel vereinfacht. Malbun, der zentrale Ort unseres alpinen Feriengebiets, würde dadurch sehr viel attraktiver für alle in- und ausländischen Gäste. Als Grundlage für den beim Bau einer Tiefgarage dieser Grösse vorgeschriebenen Umweltverträglichkeitsbericht wurde vom Gemeinderat ein Richtplan für den motorisierten Individualverkehr mit Zielvorgaben für die zukünftige Entwicklung Malbuns in Kraft gesetzt. Die Gründung der privaten Tiefgaragen-Genossenschaft und der Bau der Tiefgarage sollen nun zügig vorangetrieben werden.

DIE PRIVATE TIEFGARAGEN-GENOSSENSCHAFT WIRD GEGRÜNDET In seiner Sitzung vom 2. März hat der Gemeinderat in diesem Zusammenhang ein Initiativkomitee bestimmt. Dieses soll die Gründung der Genossenschaft vornehmen, die Ausgabe der Anteilsscheine organisieren und den Bau der privaten Tiefgarage in Zusammenarbeit mit der Gemeinde als Genossenschafterin und Baurechtsgeberin in Angriff nehmen. Dabei wurden in erster Linie Personen berücksichtigt, die sich bereits mit dem Projekt befasst und ein grosses Interesse an der weiteren Entwicklung Malbuns haben. Es sind dies Vizevorsteher Erich Sprenger, der den Vorsitz übernehmen wird, Gemeinderat Felix Beck, Rechtsanwalt Dr. Gabriel Marxer, der ehemalige Gemeindekassier Xaver Schädler und der Präsident von Triesenberg-Steg-Malbun Tourismus Louis Gassner.

Noch im Frühjahr wird die Gemeinde Triesenberg eine Informationsveranstaltung zum Projekt Val Bun in Triesenberg organisieren. Das überarbeitete Projekt und die detaillierte Kostenschätzung sollen dabei allen Interessierten vorgestellt werden. Sicherlich wird der Vorstand der privaten Genossenschaft die Gelegenheit nutzen und über den Stand der Vorbereitungen zur Gründung der Genossenschaft sowie die Vorgehensweise bei der Ausgabe der Anteilsscheine berichten.

TRAUM GEHT IN ERFÜLLUNG

Das neue Vereinshaus ist fast fertig. Bereits am Donnerstag, 4. März, füllte sich der grosse und helle Proberaum zum ersten Mal mit den Klängen einer Probe der Harmoniemusik. Der Wildmandli Gugga und dem MGV Kirchenchor steht das Vereinshaus nun ebenfalls für Proben zur Verfügung. Auch weitere Vereine haben die Kästen in den Lagerräumen teilweise mit ihren Utensilien gefüllt und die beiden modernen Konferenzräume stehen für Verwaltung, Vereine und auch Gäste bereit. Noch im März wird die Holzbrücke, eine sogenannte Passerelle, montiert, die das Vereinshaus direkt mit dem Dorfplatz verbindet. Die Vereine sind begeistert. Das Warten hat sich gelohnt.

Um der Bevölkerung die Gelegenheit zu geben, selber einen Augenschein zu nehmen und sich von Zweckmässigkeit und Funktionalität des Vereinshauses zu überzeugen, sind alle Interessierten zum Tag der offenen Tür am Sonntag, 25. April, herzlich eingeladen. Pfarrer Georg Hirsch wird das Gebäude bei dieser Gelegenheit einsegnen. Vereine und Gemeinde würden sich über euren Besuch freuen.

Die erste Probe im neuen Vereinshaus am 4. März 2010

TRIESENBERG FREUT SICH AUF DAS WALSERTREFFEN

Seit 1962 in Saas Fee finden regelmässig alle drei Jahre internationale Walsertreffen statt. Sie bieten Gelegenheit, andere Walserregionen kennenzulernen und sich mit Leuten aus diesen Gebieten zu treffen und auszutauschen. Neue Freundschaften werden geknüpft und schon bestehende vertieft. Bekanntlich findet das 17. Internationale Walsertreffen 2010 in Triesenberg statt. Nach 1965 und 1980 ist Triesenberg vom 10. bis 12. September damit bereits zum dritten Mal Gastgeber des Walsertreffens.

ANMELDEFRIST ABGELAUFEN Die vom Gemeinderat ernannte Steuerungsgruppe hat für Bauten, Kommunikation, Programm, Unterkunft, Verkehr und Verpflegung Arbeitsgruppen eingesetzt, die bereits voll in den Vorbereitungen für das Walsertreffen stecken. Zahlreiche freiwillige Helferinnen und Helfer sowie Vereine haben ihre Unterstützung angeboten. Teilweise sind sie bei den Vorbereitungen in die Arbeitsgruppen eingebunden oder aber ihre Hilfe wird spätestens bei der Durchführung im September benötigt.

Die Anmeldefrist für die Walser aus Italien, der Schweiz, Österreich und Frankreich zum Treffen in Triesenberg ist Ende Februar abgelaufen. Noch bis Ende März können Einwohnerinnen und Einwohner von Triesenberg die speziellen, vergünstigten Festkarten beziehen. Aktuell haben rund 1'100 Personen Zimmer und Festkarten reserviert und weitere 150 Gäste ihre Festkarten bestellt. Bei den Festkartenbestellungen fehlen noch unsere Nachbarn aus Vorarlberg, die geladenen Gäste und die Anmeldungen der Triesenbergerinnen und Triesenberger. Mit rund 2'000 Gästen am Walserabend im Festzelt darf also gerechnet werden. Dies entspricht in etwa den Erwartungen der Organisatoren im Vorfeld. Sollte Petrus mitspielen, ist ein grosses Volksfest, wie es das Treffen 2007 in Alagna war, garantiert.

Die Zuteilung der Zimmer ist erfolgt, und entsprechende Bestätigungen der Reservation der Zimmer und Festkarten werden an die Gäste verschickt. Die Anbieter von Privatzimmern erhalten Informationen, ob ihre Zimmer benötigt werden oder nicht, und wen sie beherbergen werden. Obwohl die Organisatoren nach wie vor überzeugt sind, dass das Angebot von Privatunterkünften Kontakte und Freundschaften zwischen Einheimischen und Gästen fördern würde, ist anscheinend nur geringer Bedarf vorhanden privat zu übernachten.

DETAILPLANUNG LÄUFT AUF HOCHTOUREN Die einzelnen Arbeitsgruppen haben das vom Gemeinderat im Januar 2009 genehmigte Grobkonzept inzwischen verfeinert und die Kostenschätzung anhand von Offerten überarbeitet. Die Detailbudgets in verschiedenen Bereichen zeigen auf, dass teilweise mit Mehrkosten gegenüber der Kostenschätzung zu rechnen ist. Da der vorgesehene Festplatz für ein Zelt dieser Grössenordnung zu klein ist, muss der Trainingsplatz der Sportanlagen Leitawis als Stellplatz herhalten. Dadurch entstehen im Bereich Bauten zusätzliche Kosten für die Wiederherstellung des Rasens, den Auf- und Abbau der Umzäunung und die Elektro- und Sanitärinstallation. Bei der Verpflegung zeichnen sich für Menü und Servicepersonal im Festzelt Samstagabend und Sonntagmittag ebenfalls Mehrkosten ab.

Für die weitere Planung ist die Zahl der Gäste eine wichtige Grundlage. Sie beeinflusst die Kosten in allen Bereichen wesentlich. Zudem hat der Gemeinderat mit der Vergabe des Auftrags für die Verpflegung an die Firma Ospelt Catering AG, Schaan, eine weitere wichtige Weiche gestellt. Nun können in Zusammenarbeit zwischen der Arbeitsgruppe Verpflegung und dem Lieferanten Angebot und Kosten angepasst und optimiert

werden. Diese Anpassungen haben auch einen Einfluss auf andere Bereiche, und so ist die Steuerungsgruppe überzeugt, dass noch Kosten eingespart werden können. Zudem wird das Walsertreffen aufgrund seiner grossen kulturellen Bedeutung für Triesenberg sicher auch von privaten Kulturförderern und -stiftungen finanziell unterstützt werden. Sobald eine definitive Kostenübersicht vorliegt, wird diese dem Gemeinderat vorgelegt.

INTERESSE UND BREITE UNTERSTÜTZUNG Nicht nur die Mithilfe bei der Organisation oder der Durchführung stösst auf grosses Interesse. Der Aufruf zur Bildung eines gemischten Projektchors war ebenfalls ein Erfolg. 35 Personen, mehrheitlich Frauen, haben sich gemeldet und möchten zusammen mit dem MGV Kirchenchor das Programm am Samstag und Sonntag mitgestalten. Der Programmverantwortliche Josef Eberle erklärte dazu erfreut: «Die Zahl der Anmeldungen hat mich überrascht. Sie widerspiegelt aber das Interesse der Triesenbergerinnen und Triesenberger an unserer Walserherkunft und am Walsertreffen. Das vorliegende Konzept von Michael Berndonner, der den Chor leiten wird, ist attraktiv und anspruchsvoll. Sicherlich eine Bereicherung für unser Programm und vielleicht auch ein neuer Impuls für die Zukunft des MGV Kirchenchors.»

Für Helferinnen und Helfer sowie Vereine, die sich gemeldet haben, ist im Juni eine Informationsveranstaltung geplant. Auch die Bevölkerung wird laufend über die weiteren Fortschritte der Vorbereitungen von den Organisatoren informiert werden. Wir alle sind aufgefordert mitzuhelfen und die Arbeitsgruppen zu unterstützen. Jeder kann einen Teil zum guten Gelingen dieser Grossveranstaltung beitragen. Sei es durch Mitarbeit bei der Organisation und Planung, einen Einsatz als Helferin oder Helfer oder durch die Teilnahme am Walsertreffen selber. Gemeinsam gilt es, das Walsertreffen 2010 in Triesenberg zu einem unvergesslichen Erlebnis für alle Besucher aber auch für uns als Gastgeber zu machen.

FASNICHTS-HOCHBURG TRIESENBERG

Die fünfte Jahreszeit, traditionell am 11.11. durch die Guggamusik eingeläutet, endete am 16. Februar mit einem wahrhaft furiosen Finale. Die Organisatoren der verschiedenen Fasnachtsanlässe sind durchwegs zufrieden. Die «Lust auf Fasnicht» ist ungebrochen und so waren alle Veranstaltungen gut besucht: Der Gigox ausverkauft wie immer, der Kindermaskenball ein Highlight für die Kleinen, viele schöne Fasnichtsbutzi beim gemütlichen Kaffeekränzchen des Frauenvereins, die Wahlen in Steg und Malbun ein Krimi, begeisterndes Programm bei der Fasnachtsmontags-Unterhaltung der Harmoniemusik und ein farbenprächtiger Umzug sowie ein voller Dorfsaal beim Finale Furioso am Dienstag. Mit rund 1'030 zahlenden Zuschauern und 400 aktiven Teilnehmern ist der Umzug am Fasnachtsdienstag mit der anschliessenden Beizenfasnacht und dem Finale Furioso im Dorfsaal gleichzeitig Höhepunkt und würdiger Abschluss der Triesenberger Fasnicht.

Allen Organisatoren, den Vereinen, der Narrenzunft und natürlich auch den vielen Fasnächtlern, die in etlichen Stunden fantasievolle, witzige Kostüme hergestellt und imposante Wagen gebaut haben, ein grosses Kompliment. Der Erfolg der Veranstaltungen und die vielen zufriedenen Besucher sind sicherlich Anerkennung für die geleistete Arbeit und Ansporn, auch die nächste fünfte Jahreszeit mit dem gleichen Elan anzugehen.

«OBSIGEND, MOND ZUNEHMEND, TIERKREIS WASSERMANN, BLÜTE»

Daniel Beck, Jahrgang 1922, ist ein grosser Naturfreund, hat bei der Gartenarbeit den so genannten «grünen Daumen» und kennt sich aus bei «kosmischen Rhythmen» und bei «obsigend» und «nidsigend». Wenn er auf die sogenannten Zeichen achtet und den Christbaum dann eben wegen dieser Zeichen schon 4 bis 5 Wochen vor Weihnachten schneidet, dann schüttelt manch ein Ungläubiger den Kopf. Doch Daniel und die Zeichen haben bisher immer wieder recht bekommen. Auch heuer.

Weil Daniel den Christbaum nicht mehr wie früher selber schneiden konnte, bat er Isidor Sele von der Gemeinde-Forstgruppe, ihm doch für Weihnachten 2009 das Bäumchen am 24. oder am 25. November 2009 zu schneiden, also vier Wochen vor Weihnachten, dann sei der Zeitpunkt am günstigsten: «Obsigend, Mond zunehmend, Tierkreis Wassermann, Blüte». Isidor erfüllte Daniel den Wunsch. Und siehe da – es funktionierte auch heuer wieder. Zweieinhalb Monate nachdem das Bäumchen beim Wasserreservoir an der Wangerbergstrasse geschnitten worden war, hatte es noch keine einzige Nadel verloren. Unser Foto entstand am 2. Februar 2010, also an Lichtmess. Aus allen Ästchen trieben frische, hellgrüne Sprossen.

GOLDENE HOCHZEITEN 2010

Gleich zwei Ehepaare konnten anfangs dieses Jahres ihre Goldene Hochzeit feiern. Paula und Ludwig Schädler, Hagstrasse 11, gaben sich am 23. Januar 1960 das Jawort, und Amalia und Kurt Sele taten dies am 27. Februar 1960.

Die Gemeinde Triesenberg gratuliert den beiden Ehepaaren zur Goldenen Hochzeit recht herzlich und wünscht ihnen noch viele gemeinsame Jahre bei guter Gesundheit.

Kurt und Amalia Sele, Rotenbodenstrasse 171

Ludwig und Paula Schädler, Hagstrasse 11

FREUNDESKREIS AHNENFORSCHUNG UND FAMILIENCHRONIK TRIESENBERG

Für die Verwaltung und Aktualisierung der digitalen Triesenberger Familienchronik wird vom Verein «Freundeskreis Ahnenforschung und Familienchronik» regelmässig wertvolle Arbeit geleistet. Die Datenbanken und die Abrufbarkeit der Daten über das Internet werden optimiert, aktualisiert, ergänzt und dazu passende Fotos digitalisiert und verwaltet. Bei der Jahresversammlung wurden am 26. Februar 2010 Präsident Daniel Beck und Monika Schädler aus dem Vorstand verabschiedet und ihnen für den geleisteten Einsatz gedankt. Nachfolger von Daniel Beck und damit neuer Präsident wurde Roland Beck.

Der neue Vorstand des Freundeskreises Ahnenforschung und Familienchronik Triesenberg: von links: Vizepräsident Peter Beck, Beatrice Beck, Präsident Roland Beck und Richard Lampert.

SENIORINNEN UND SENIOREN INFORMIEREN SICH

Der separate Informationsnachmittag für die Triesenberger Seniorinnen und Senioren, organisiert von der Kommission für Familie, Alter und Gesundheit, war wiederum ein Erfolg. Wie früher am Tag dem Alter zur Ehre, beim Ausflug zu informieren, war nicht der passende Anlass. Es fanden sich rund 70 Besucherinnen und Besucher am Donnerstagnachmittag, 4. März, im schön dekorierten Bärensaal ein, um sich von Vorsteher Hubert Sele aus erster Hand über Projekte der Gemeinde berichten zu lassen. Die verschiedenen Themen und dazugehörigen Bilder, speziell die Erweiterungsbauten im Dorfzentrum mit dem Pflegewohnheim, stiessen auf grosses Interesse.

Bei Kaffee und von den Kommissionsmitgliedern selbstgebackenem Kuchen war der Vorsteher auch nach der Präsentation ein gefragter Gesprächspartner. Noldi mit seiner Mundharmonika und Sepp mit der Handorgel sorgten, wie schon beim Familienbrunch, für musikalische Unterhaltung. Es wurde gemeinsam gesungen und manch ein jung gebliebenes Paar liess sich dazu verleiten, flott das Tanzbein zu schwingen.

SENIOREN-PORTRAIT «80 JAHRE ALFONS SCHÄDLER»

Schon das erste Film-Seniorenportrait über die älteste Triesenbergerin, Hedwig Beck –(Balischguad-Hedwig, Jahrgang 1910), stiess 2008 auf grosses Interesse. 2009 wurde dann im Auftrag der Stiftung Ahnenforschung und Familienchronik Triesenberg von Filmemacher Klaus Schädler das zweite Seniorenportrait realisiert, der Film «80 Jahre Alfons Schädler». Alfons Schädler, Jahrgang 1929, war der im 20. Jahrhundert am längsten amtierende Vorsteher von Triesenberg und diente mit seinem Engagement mehr als 33 Jahre als Regierungsrat-Stellvertreter, als Gemeinderat, als letzter noch nebenamtlich tätiger Triesenberger Vorsteher sowie als Landtagsabgeordneter mit grossem Einsatz der Allgemeinheit. Der 75 Minuten dauernde Film wurde am 28. Februar 2010 im Bärensaal im Dorfzentrum erstmals aufgeführt und stiess auf grosses Interesse. Der Film gibt neben einem kurzen Einblick ins private Leben von Alt-Vorsteher Alfons Schädler vor allem auch einen geschichtlich interessanten Überblick der Zeit von 1960 bis zur Übergabe des Vorsteheramts an seinen Nachfolger Herbert Hilbe im Jahr 1987.

Alt-Vorsteher Alfons Schädler war ein gesuchter Gesprächspartner

WEITERE FILM-PROJEKTE GEPLANT Klaus Schädler hat als Fotograf und Filmemacher in den vergangenen 15 Jahren zahlreiche Seniorinnen und Senioren auf Film festgehalten. Die Gemeinde hat im Jahr 2009 über die Stiftung «Ahnenforschung und Familiechronik» das entsprechende Film-Rohmaterial erworben. Der Stiftungsrat hat sodann beschlossen, in den nächsten Jahren weitere Senioren-Portraits zu realisieren. In Zukunft sollen pro Jahr der Bevölkerung jeweils zwei bis drei Filme präsentiert werden. Für das Jahr 2010 sind neben dem bereits gezeigten Film «80 Jahre Alfons Schädler» also noch zwei weitere Seniorenportraits zu erwarten. In welchem Rahmen diese präsentiert werden, steht noch nicht fest. Denkbar wäre, dass künftig jeweils zum Auftakt der Triesenberger Wochen und während der «Bäärger-Wucha» solche Filme gezeigt werden.

Rietli-Franz im Gespräch mit Alt-Vorsteher Alfons Schädler (rechts)

MELODIC DEATH METAL AUF TRIESENBERGER ART

Melodien kombiniert mit harten und schnellen Riffs bilden das musikalische Fundament von Dark Salvation. Gitarrensolos und düsterer Gesang sind weitere Merkmale des Sounds der jungen Liechtensteiner Band. Eine Besonderheit sind sicherlich ihre deutschen Texte, die in dieser Musikrichtung eine Ausnahme bilden.

Die Band Dark Salvation wurde im Frühling 2008 gegründet und spielte ihr erstes Konzert in Triesenberg am Zwiebelturm Openair 2008. Es folgten zahlreiche Auftritte in der Region und dabei erspielte sich die Band eine treue Fangemeinde. Eine CD mit sieben Songs, darunter neben bereits bekannten Songs auch einige neue Kompositionen, hat die Band vom 18. bis 24. Januar im Little Creek Studio in Basel eingespielt. Drei Monate Vorbereitungszeit haben dafür gesorgt, dass die rund 32 Minuten Melodic Death Metal auch genau so tönen, wie sich die Jungs von Dark Salvation das vorgestellt haben. Die Gestaltung der CD wurde von Patrick Wittstock von Azraeldesign gemacht. Auf das Cover dürfen sich die Fans freuen: Kalt und düster soll es aussehen. Mehr wollen wir an dieser Stelle nicht verraten.

Die CD wird nun am 10. April im Triesenberger Dorfsaal an der CD-Release-Party im Dorfsaal Triesenberg der Öffentlichkeit vorgestellt. Alle «Head Bangers» oder solche, die es noch werden wollen, erwartet ein starkes Programm: Tactical Nuke, eine neu gegründete Thrash Metal Band aus Liechtenstein, wird als Vorband den Abend eröffnen. Sie spielen ihr erstes Konzert an der CD-Release-Party. Auch bei Tactical Nuke ist ein «Bärger», nämlich Christian Schädler, mit von der Partie. Und danach werden die Jungs von Dark Salvation die Songs ihrer neuen CD live präsentieren. Der Eintritt kostet 10 Franken und die Türöffnung erfolgt um 20:00 Uhr. Das Konzert beginnt um etwa 20:30 Uhr. Zutritt haben Personen ab 16 Jahren. Die neue CD kann nach dem Konzert gekauft werden und auch die neuen Dark-Salvation-T-Shirts sind erhältlich.

DARK SALVATION

Marcel Gebert, Balzers
Geburtsdatum: 02.06.1986
Instrument: Bass
Beruf: Wirtschaftsinformatik Student

Samuel Schädler, Triesenberg
Geburtsdatum: 03.12.1988
Instrument: Schlagzeug
Beruf: CNC Mechaniker

Peter Davida, Schaan
Geburtsdatum: 02.11.1988
Instrument: Gesang
Beruf: Informatiker

Kevin Schädler, Triesenberg
Geburtsdatum: 24.11.1988
Instrument: Gitarre
Beruf: Polymechaniker

Simon Sprenger, Triesen
Geburtsdatum: 11.08.1989
Instrument: Gitarre
Beruf: Kaufmann

**Von links nach rechts:
Marcel Gebert, Samuel Schädler, Peter Davida, Kevin Schädler und Simon Sprenger**

«INTERVIEWREIHE»

Mit einem durchschnittlichen Anteil von rund 28 Prozent sind Frauen in politischen Gremien immer noch stark untervertreten. Die Öffentlichkeitsarbeit und Medienpräsenz sollen gesteigert und dadurch Frauen zur Mitarbeit in Kommissionen oder zu einer Gemeinderats- beziehungsweise Landtagskandidatur motiviert werden. In Informationsblättern der einzelnen Gemeinden wurde zu diesem Zweck eine Interview-Reihe lanciert. Darin äussern sich engagierte Frauen zu ihren persönlichen Erfahrungen in der Politik. Nachstehend das zweite Interview dieser Reihe im Dorfspiegel, geführt von Dunja Hoch aus Gamprin.

POLITIK AUS FRAUENSICHT – DAS RUNDTISCHINTERVIEW

Mit ihrem Engagement in einer Kommission leisten Frauen einen wertvollen Beitrag für die Gemeinde und beweisen damit, dass Politik nicht nur Männersache ist. Vier Frauen aus den Kommissionen Familie beziehungsweise Senioren im Gespräch über ihre politischen Erfahrungen.

Wie seid Ihr zu eurem Engagement in der Kommission gekommen?

RUTH: Mich hat eine Nachbarin, die bereits in der Kommission war, angefragt, ob ich auch Interesse hätte. Da ich gerne etwas zum Gemeinwohl beitragen wollte, habe ich zugesagt.

EVA: Ich wurde vor vielen Jahren für die Mitarbeit in einer Kommission angefragt. Das hat so viel Spass gemacht, dass ich später dann auch bei der Anfrage um eine Kandidatur in den Gemeinderat nicht sehr lange überlegen musste.

IRENE: Anlässlich der ersten Gemeinderatssitzung nach den Wahlen wurden die Ressorts diskutiert und zugeteilt. Ich fühlte mich für das Ressort Familie und Senioren, von meinen Anlagen her betrachtet, am besten geeignet.

ANTONIA: Ein Mitglied der Kommission fragte mich an, und da ich mich schon viele Jahre mit diesem Thema auseinandersetze, sagte ich zu.

Welche Themen sind im Moment in Euren Kommissionen aktuell?

ANTONIA: Seit mehreren Jahren organisieren wir Koch- und Gymnastikkurse, die grossen Anklang finden. Auch Vorträge zu verschiedenen Themen gehören in unser Programm. Wir von der Gesundheitskommission besuchen ausserdem seit drei Jahren einmal im Monat die Schule in Planken und bereiten gemeinsam mit den Schülern einen gesunden Znüni zu.

IRENE: In Mauren führen wir beispielsweise jährlich den «Murertag» im Haus St. Martin in Eschen durch. Für die Familien organisieren wir bereits zum dritten Mal eine Herbstferienwoche für Daheimgebliebene und zur Einstimmung auf Weihnachen gibt es das beliebte Adventsfenster. Im Projekt «älter werden in Mauren» beschäftigen wir uns momentan vor allem mit dem geplanten Betagtenwohnheim, ähnlich wie eines derzeit in Triesenberg realisiert wird.

RUTH: Ja, der Rohbau steht bereits. Die Kommission wirkt jeweils bei den Anlässen mit, bei dem über den Stand der Dinge in Sachen Betagtenwohnheim informiert wird. Auch bei uns gibt es regelmässige Anlässe, wie den Seniorenausflug, bei dem wir den Tag mit den Daheimgebliebenen gestalten.

EVA: Auch in Triesen organisieren wir jedes Jahr den Seniorenausflug. Um zu erfahren, was wir in der Gemeinde noch für unsere Senioren tun können, haben wir eine Arbeitsgruppe gebildet. Dabei haben wir natürlich auch geprüft, was das Land sowie die anderen Gemeinden in dieser Hinsicht machen.

Meine Frage an die Gemeinderätinnen: Ist Euch das Interesse an der Politik in die Wiege gelegt worden, ist es sozusagen eine Weiterführung der Familientradition?

EVA: Bei uns hat politisches Engagement tatsächlich Tradition. Schon mein Grossvater war Vorsteher, mein Vater Vize-Vorsteher. Politik war also immer ein Thema, dem ich allerdings als Jugendliche noch wenig Interesse entgegengebracht habe. Erst durch die Kommissionsarbeit habe auch ich Feuer gefangen.

Von links nach rechts: Antonia Jehle-Vogt, Planken; Irene Mündle, Mauren; Eva Johann, Triesen; Ruth Sele, Triesenberg

IRENE: Sowohl in meinem Elternhaus wie später zu Hause mit meinem Mann wurde immer wieder über Gemeindepolitik und auch über Politik ganz allgemein diskutiert. Die Anfrage zu kandidieren hat mich überrascht und auch etwas stolz gemacht. Ich habe diesen Schritt auch noch nie bereut.

Könnte die Kommissionarbeit vielleicht auch ein Schritt in Richtung Gemeinderat sein?

RUTH: Also ich muss ehrlich sagen, dass ich noch nicht soweit bin. Die Kommission ist doch weniger politisch orientiert und das entspricht mir eher.

ANTONIA: Ich bin viele Jahre teils ehrenamtlich tätig gewesen und musste mich in vielem als Frau bewähren, nun ist die Zeit gekommen, wo ich mich voll und ganz auf meine Arbeit und meine heranwachsenden Kids konzentrieren möchte. Später könnte ich es mir durchaus vorstellen.

Wo seht ihr die zukünftige Rolle der Frau in der Politik?

EVA: Für mich als einzige Frau im Gemeinderat würde ich mir ein vermehrtes Engagement der Frauen wünschen. Die Frauen sollten mutiger sein und sich mehr zutrauen. Ich habe durch die Arbeit in der Kommission und jetzt im Gemeinderat so viele wertvolle Erfahrungen gesammelt und ständig dazugelernt.

IRENE: Das kann ich nur unterstützen. Obwohl wir in Mauren mit vier Frauen im Gemeinderat diesbezüglich nicht klagen können.

RUTH: Ich glaube eher, dass im Gemeinderat der Aufwand um einiges höher ist als in einer Kommission, und das ist nicht immer vereinbar mit Familie und Berufstätigkeit. So gesehen ist die Kommission ideal für alle, die sich engagieren wollen, aber zeitlich nicht so viele Ressourcen haben.

ANTONIA: Wir sollten nicht vergessen, dass Frauen bereits viel Pionierarbeit geleistet und längst in Politik und Arbeitswelt Fuss gefasst haben. Auch in Zukunft braucht es sowohl starke Frauen als auch starke Männer. So können wir Vorbilder für unsere Töchter und Söhne sein. Nicht jede Frau strebt allerdings ein Engagement in der Politik an, und das ist okay, nur wünsche ich mir, dass diese Frauen sich solidarisch zeigen mit jenen, die etwas bewegen möchten.

Das Thema Parteizugehörigkeit scheint neben mangelndem Selbstbewusstsein für viele Frauen ein Hindernis zu sein.

RUTH: Ich habe nicht den Eindruck, dass die Kommission bei uns aufgrund der Parteizugehörigkeit zusammengestellt wurde, sondern aufgrund von Kompetenzen und Interessen.

ANTONIA: Parteizugehörigkeit hat in der Kommissionsarbeit nichts zu suchen und ich bin mir sicher, dass Kompetenzen und Interessen bei der Wahl im Vordergrund stehen.

IRENE: Für die Wahl zum Gemeinderat ist das klare Parteibekenntnis, denke ich, notwendig. Davor sollte man sich aber auch nicht scheuen. In meiner Kommission sind alle Parteien vertreten. In den Kommissionen geht es aber mehr um Sach- und nicht um Parteipolitik.

Ruth Sele, Triesenberg, Mitglied der Kommission Familie, Alter und Gesundheit

EVA: Meiner Meinung nach ist es einfach wichtig, dass Frauen diesen Schritt wagen, sei es für eine Kommission oder für den Gemeinderat. Wir brauchen sowohl die männliche als auch die weibliche Sichtweise in der Politik.

DAS RUNDTISCHINTERVIEW – Eine Aktion der Gleichstellungskommission in Zusammenarbeit mit den Gemeinden. www.frauenwahl.li

DIE INTERVIEWRUNDE ZUM THEMA FAMILIE/SENIOREN

Irene Mündle
Mauren: Seit drei Jahren Gemeinderätin, Vorsitzende der Kommission Familie und Senioren sowie im Projekt «älter werden in Mauren», Hausfrau und Mutter

Eva Johann
Triesen: Seit drei Jahren Gemeinderätin, Vorsitzende Ressort Soziales, davor langjähriges Mitglied der Kulturkommission, Hausfrau und Mutter

Ruth Sele
Triesenberg: Seit zwei Jahren Mitglied der Kommission Familie, Alter und Gesundheit, Hausfrau und Mutter

Antonia Jehle-Vogt
Planken: Seit drei Jahren Mitglied der Kommission Familienhilfe/Gesundheit, selbständig, alleinerziehende Mutter

PERSONALWESEN

PENSIONIERUNGEN

Am 31. Dezember 2009 ist Gemeindekassier Xaver Schädler nach mehr als 41jähriger Tätigkeit bei der Gemeinde in Frühpension gegangen. In diesem Jahr wird er für die Einführung des neuen Leiters Finanzen und Steuern noch stundenweise zur Verfügung stehen.

Ebenfalls hat Eduard Beck, Mitarbeiter der Werkdienstgruppe, auf 31. Dezember 2009 seinen Dienst bei der Gemeinde beendet und anfangs Februar die Frühpension angetreten.

Wir danken Xaver und Eduard für ihren Einsatz und wünschen ihnen alles Gute im wohl verdienten Ruhestand, vor allem beste Gesundheit.

PFARREI

Diakon Marius Simiganovschi hat Ende Januar 2010 seinen Einsatz in unserer Gemeinde früher als geplant beendet, um in der Pfarrei Triesen aushelfen zu können. Wir danken ihm für sein seelsorgerisches Wirken in Triesenberg und wünschen ihm für die Zukunft alles Gute. Seit Februar ist Kaplan Johannes Schwarz wieder zu 100 % im Dienst.

GROSSARTIGER SKI-NACHWUCHS

Marco Büchel hat bekanntlich seine Karriere nach den Rennen in Garmisch beendet. Als Sportreporter beim Fernsehen wird er uns weiterhin als sympathischer Botschafter für Triesenberg und ganz Liechtenstein erhalten bleiben. Ein grosses Dankeschön im Namen der Gemeinde an Marco Büchel für die vielen sportlichen Glanzlichter und seine Vorbildfunktion für unsere Jugend in sportlicher und menschlicher Hinsicht. Mit Sarah Schädler, Tina Weirather und Marina Nigg sind weitere LSV-Ski-Cracks erfolgreich im Weltcup im Einsatz.

Im Jugendbereich sorgen auch die Triesenberger Nachwuchstalente und Kadermitglieder bei alpinen und nordischen Bewerben für Furore. Die Skirennfahrerinnen und Skirennfahrer und auch der Langlauf-Nachwuchs eroberten bei den internationalen Rennen in der Skisaison 2009/2010 zahlreiche vorderste Plätze. Die Aufzählung der vielen Podestplätze in Rennen von regionaler und internationaler Bedeutung und sogar Schweizermeistertiteln würde mehrere Seiten füllen und wir verweisen deshalb auf die Homepage des LSV, www.lsv.li, wo auch alle aktuellen Resultate verfügbar sind.

Die Gemeinde gratuliert den jungen Athletinnen und Athleten sowie ihren Trainern und Betreuern zu ihren grossartigen Erfolgen, wünscht ihnen für die Zukunft weiterhin viel Freude bei der Ausübung ihres Sports und hofft, dass sie von Verletzungen verschont bleiben. Bei so viel gute Jugendarbeit wird auch in Zukunft bei Weltcuprennen in den Triesenberger Wohnzimmern mitgefiebert werden können.

ALPIN

Rebecca Bühler, 1992, A-Kader

Vanessa Schädler, 1990, C-Kader

Anna-Laura Bühler, 1994, Juniorenkader

Sabrina Rutz, 1997, Jugendkader

Fabio Rutz, 1995, Jugendkader

Anna Sophia Beck, 1997, Nachwuchskader

Lisa-Maria Beck, 1995, Juniorenkader

Janin Eberle, 1997, Nachwuchskader

Sarah Schädler, 1982, Freestyle-Skicross

NORDISCH

Larissa Sele, 1998, Jugendkader

Michael Biedermann, 1996, Jugendkader

Martin Vögeli, 1995, Jugendkader

30 Jahre Wildmandli Guggamusik Triesenberg

WENN DIE WILDMANDLI IHRE LEBENSFREUDE HINAUSPOSAUNEN

Pauken, Trompeten, glitzernde Kostüme: Sie gehören zu den Triesenberger Wildmandli wie der Föhn zum Rheintal. Und wenn sie da sind, strotzen sie vor Energie und Lebensfreude, bringen Wände zum Beben, lassen Balken erzittern und Herzen höher schlagen. Vor 30 Jahren traten sie erstmals auf – und erhitzten schon damals die Gemüter.

VON URSULA SCHLEGEL

Wildmandli

Der Name kommt von den freundlichen Sagengestalten, die im Berggebiet in Höhlen hausten und den Triesenberger Bauern ihr Vieh hüteten. Die Freundlichkeit, Fröhlichkeit und Geselligkeit haben sich auch die neuzeitlichen Wildmandli auf ihre Fahne geschrieben. Sie sind meist in der Gruppe unterwegs und teilen die gemeinsame Freude an der Guggamusik und am geselligen Beisammensein.

Vereinsgründung
3. Oktober 1980

Initiant Herbert Schädler, «dr Gschinder», verstorben 1981

Seit 1989	Kindermaskenball
1996	Erstes «Finale Furioso»
2003	Maskenball «Gigox», alter Triesenberger Ausdruck für Eidechse

Ihre Auftritte gehen aufs Ganze. Kraftstrotzend sind ihre Einzüge in die Fasnachtssäle und weithin tönen ihre Klänge, wenn sie durch die Strassen ziehen. Kaum ein Fasnächtler, der sich dem besonderen Reiz ihrer fulminanten Auftritte entziehen kann. Doch was ist es, das die besondere Faszination der Triesenberger Wildmandli Guggamusik ausmacht? Der eingefleischte Gugga-Präsi: «Man muss es selbst erleben». Soviel aber gibt Pascal Beck dann doch preis: «So richtig schön ist es für den echten Bäärger Gugger erst dann, wenn er den Hudla (Guggerkostüm) trägt, und wenn es so richtig glitzert, tönt und kracht.»

Als die Wildmandli Guggamusik am 3. Oktober 1980 aus der Taufe gehoben wurde, gab es im Dorf allerlei kritische Stimmen. Von Ruhestörung war die Rede, ja von einem Bruch mit der Kultur der alten Walser. Die Gemüter haben sich inzwischen beruhigt und schon längst wird über das anfängliche Unverständnis gelacht. Die Wildmandli wurden zum gern gesehenen Völklein mit vielen Fans in und ausserhalb der Gemeinde. Früher noch in Felle gehüllt, haben sie ihre Kleidung und Instrumente der Neuzeit angepasst. Die Kostüme wurden schillernd und glamourös und auch die Instrumentierung muss den Vergleich mit den grossen ausländischen Guggamusiken nicht scheuen.

Der Erfolg der Power-Wildmandli des 21. Jahrhunderts gibt der einstigen Idee der Vereinsgründer

Die Wildmandli Guggamusik 2010

definitiv Recht. «Wir haben unseren eigenen Fasnachtsumzug, was wir für eine gute Triesenberger Fasnacht noch brauchen, ist eine Fasnachtsmusik», soll es in den Gründungsjahren geheissen haben. Seither prägen die für ihren Fleiss bekannten Gugger sowohl das Triesenberger-, wie auch das Liechtensteiner-Fasnachtsgeschehen. 43 Aktivmitglieder sind 2010 unterwegs und absolvieren einen prallvollen Veranstaltungskalender. Allein 2010 sind 66 Anlässe auf ihrem Programm, dazu kommen die eigenen Grossveranstaltungen: Der Gigox, der Kindermaskenball und das Finale Furioso am Fasnachtsdienstag.

Es heisst, dass die Triesenberger Wildmandli die Wände zum Wackeln und den Schnee zum Schmelzen bringen. Doch manchmal, so scheint es, ist bei ihrem letzten Auftritt auch so etwas wie Wehmut dabei. Nämlich dann, wenn das Echo ihrer Guggaklänge weit weg irgendwo in der winterlichen Landschaft schon fast behutsam und leise verstummt. Und eine Fasnacht wieder zu Ende geht.

INTERVIEW MIT PASCAL BECK, PRÄSIDENT

Pascal, was fasziniert Dich an der Guggamusik?

Wenn ich den «Hudla» anziehe, bin ich ein anderer Mensch. Doch es ist gar nicht so einfach, diese Gefühle zu beschreiben. Vielleicht soviel: Während der Fasnacht lebt der echte Gugger ein völlig anderes Leben, taucht in eine faszinierende Welt ein.

«Dr Hudla», wie Du sagst, spielt neben der Musik die wichtige zweite Rolle?

Der Hudla, oder etwas edler ausgedrückt, das Kostüm, gehört ganz einfach zur Guggamusik. Er steht für die gemeinsame Identifikation und sorgt optisch für ein tolles einheitliches Bild. Alle zwei Jahre wird von unserem Kleiderkomitee ein neues Modell präsentiert und ein entsprechendes Budget vorgelegt. Für das Nähen sind unsere Mütter, Schwestern und Bekannten zuständig – auf Wunsch haben wir eine Kostümschneiderin.

Was bedeutet Dir die Wildmandli Guggamusik?

Sehr viel. Schon als Kind war ich von den Klängen und den bunten Kleidern der Wildmandli begeis-

Der Präsident Pascal Beck

Präsidenten

1981 – 1985	Ernst Schädler
1985 – 1987	Conny Bühler
1987 – 1990	Günther Beck
1990 – 1994	Sandra Gassner
1994 – 1996	Rainer Gassner
1996 – 1998	Roswitha Beck
1998 – 2000	Remo Looser
2000 – 2004	Michael Gätzi
2004 – 2008	Dietmar Wohlwend
seit 2008	Pascal Beck

Musikalische Leiter

1980 – 1983	Christian Sele/ Günther Sele
1983 – 1985	Werner Hilbe
1985 – 1989	Herbert Sele
1989 – 1994	Peter Ladner
1994 – 1999	Toni Gassner
1999 – 2001	Christoph Beck
2001 – 2007	Markus Beck
seit 2007	Marco Biedermann

Vorstand

Pascal Beck, Präsi
Präsident

Marco Biedermann, Bidi
Musikalischer Leiter

Markus Schädler, Lussy
Vizepräsident

Aline Schurte
Kassierin

Andreas Eberle, Kappama
Schriftführer

Vincent Bösch, Vinc
Materialwart

Corina Beck, Haldafrau
Beisitzerin

tert. Meine ältere Schwester Mirjam war bereits in der Guggamusik, und ich konnte es kaum erwarten, 18 zu werden, um schnellstens bei der Guggamusik mitzumachen.

Jüngere Mitglieder werden nicht aufgenommen?

Nein. Die Auftritte während der Fasnachtszeit – viele davon sind auch in den späten Abendstunden – erfordern von den Mitgliedern eine gewisse Reife. Bei den meisten abendlichen Fasnachtsveranstaltungen haben ausserdem nur Volljährige Zutritt.

Seit Deiner Aufnahme in die Guggamusik sind bald zehn Jahre vergangen ...

Ja, es ist kaum zu glauben. Einige Jahre war ich Vizepräsident, seit 2007 stehe ich dem Verein als Präsident vor.

Eine Aufgabe, die wohl so einige Arbeit mit sich bringt?

Das ist sicher so. Der Arbeitsaufwand wird allgemein massiv unterschätzt. Allein 2010 haben wir 66 geplante Auftritte, dazu kommen unsere eigenen Anlässe, die organisiert werden müssen.

66 Auftritte – eine wirklich immense Zahl für einen fasnächtlichen Verein ...

Wir wundern uns manchmal selbst, dass dies überhaupt machbar ist, denn die Aktivitäten konzentrieren sich vor allem auf die Fasnachtszeit. Je kürzer diese ausfällt, desto gedrängter wird unser Programm! Trotzdem sind wir ein Jahresverein mit monatlichen Proben.

Habt Ihr Auftritte ausserhalb der Fasnachtzeit?

Unseren ersten Auftritt haben wir am 11.11. Bis nach Drei Könige kommt «dr Hudla» wieder in den Schrank. Kurz vor der Fasnacht beginnen unsere ersten Auftritte, am Fasnachtsdienstag wird die Fasnacht nach dem Triesenberger Umzug mit dem fulminanten Finale Furioso – ein letzter gemeinsamer Auftritt aller Liechtensteiner Guggamusiken – beendet. Während des Jahres haben wir keine Auftritte, Ausnahmen sind Hochzeiten unserer Mitglieder.

Welches sind die Voraussetzungen für eine Aufnahme im Verein?

Volljährigkeit, Teamgeist und Begeisterungsfähigkeit, das Bestehen eines Probejahrs sowie die anschliessende Aufnahme durch die GV. Die Mitgliederzahl ist auf maximal 45 Personen begrenzt.

Braucht es ein musikalisches Grundwissen?

Dieses ist natürlich von Vorteil, für den Vereinsbeitritt aber nicht Bedingung. Gespielt wird in einer Guggamusik nämlich nicht nach Noten, sondern nach Zahlen, die übrigens mit grossem Aufwand von unserem Dirigenten Bidi (Marco Biedermann) erstellt werden. Interessant ist immer wieder, wie

schnell jeder Einzelne schon nach wenigen Proben musikalisch voll dabei ist.

43 Aktivmitglieder und ein Durchschnittsalter von 26 Jahren – die Zahlen können sich sehen lassen. Worin liegt der Erfolg der Wildmandli Guggamusik?

Die tolle Kameradschaft, ein guter Zusammenhalt und die gemeinsame Freude an der Guggamusik sind sicher Teil unseres Erfolgs. Bei der Durchführung der eigenen Anlässe – Gigox, Kindermaskenball, Finale Furioso – leistet jeder von uns einen grossen Beitrag zum guten Gelingen, was bestimmt zusätzlich zu einem tollen Zusammengehörigkeitsgefühl beiträgt.

In der närrischen Zeit ist der Gigox in aller Leute Mund ...

Hoffentlich positiv! Nun, vor acht Jahren weckten die Wildmandli die Fasnacht wieder aus ihrem Dornröschenschlaf. Der Fasnachtsumzug wurde seit einigen Jahren nicht mehr durchgeführt und die Bäärger Fasnachtstradition drohte einzuschlafen. Die Wildmandli Guggamusik entschied damals, einen Fasnachtsball ins Leben zu rufen und den Fasnachtsumzug neu zu aktivieren (Veranstalter ist jetzt wieder die Narrenzunft). Erstmals wurde 2002 dann der Gigox durchgeführt und schlug gleich wie eine Bombe ein. Heute gehört dieser mit einer Beteiligung von über 1'000 Personen zu den grössten Fasnachtsanlässen der Region. Dies freut uns natürlich, wurde aber auch zur logistischen Herausforderung. Die Grösse des Anlasses erfordert zum Beispiel strengste Sicherheitsvorkehrungen – die entsprechenden Kosten haben sich von anfangs 4'000 Franken auf 10'000 Franken erhöht.

... ein immenser Ausgabenposten!

Das ist so. Zu den weiteren grösseren Ausgaben gehört die Anschaffung der Kostüme, bei der der Verein die Materialkosten übernimmt. Dann kommen weitere Unkosten dazu, beispielsweise haben wir einen Bus, mit dem wir während der ganzen Fasnachtszeit unterwegs sind. Nur dank der grosszügigen Unterstützung unserer Gönner und der Gemeinde ist die Finanzierung unserer Aufwendungen überhaupt möglich.

Seit dreissig Jahren ist die Wildmandli Guggamusik in der Gemeinde, aber auch im In- und Ausland unterwegs. Was wünschst Du Dir für die Zukunft des Vereins?

... dass die Wildmandli Guggamusik Triesenberg noch viele Jahre so weiter existieren kann, das Interesse an Neumitgliedschaften bestehen bleibt, der Zusammenhalt anhält und unsere Veranstaltungen weiterhin so beliebt bleiben.

Jetzt freuen wir uns vor allem auch auf die Eröffnung des neuen Vereinshauses, wo uns die Gemeinde einen Lagerraum und einen gemeinsamen Proberaum mit der Harmoniemusik zur Verfügung stellt.

Der musikalische Leiter Marco Biedermann

Aktivmitglieder 43

Durchschnittsalter 26 Jahre

Jährliche Veranstaltungen
Gigox / Wildmandli-Maskenball

Kindermaskenball

Finale Furioso

66 weitere Auftritte im Frühjahr 2010.

Mitgliedschaft bei LGMV
(Liechtensteiner Guggenmusikverband)

Homepage
www.wildmand.li

80 Jahre Mina Lampert

«TÜAD ENTSCHULDAGA, WIR CHOND HALT VA DA BÄÄRGA»

Mittelmässigkeit war nie ihr Ding. Mit 28 Jahren wurde Mina Lampert-Bühler Pächterin des Gasthauses Alpenrose. 1964/65 erbaute sie ihr eigenes Hotel – das Hotel Turna in Malbun. 39-jährig gründete sie ihre Familie, und rüstig und voller Lebensfreude feierte sie im Dezember 2009 ihr 80. Geburtstagfest. Anlass, zu einem Gespräch mit der Jubilarin.

VON URSULA SCHLEGEL

Es ist ein ganz normaler Wintertag. Die Sonne scheint über dem Malbuntal und lässt die schneebedeckten Hänge noch weisser erscheinen. Im Hotel Turna sind die Mittagstische gedeckt, es wird mit einem Grossansturm von Wintersportlern gerechnet. Für Mina Lampert ist dies kein Grund, sich aus der Ruhe bringen zu lassen. Während es in der Küche kocht und brutzelt und köstliche Düfte hungrige Magen zum Knurren bringen, sitzt Mina am Stammtisch vor dem Buffet, überblickt das Geschehen, verschwindet kurz um ein paar Gläser zu trocknen. Gleich darauf ist sie wieder zurück auf ihrem Platz und begrüsst die ersten Mittagsgäste. Längst schon ist das gemütliche Gastlokal auch zu ihrem persönlichen Wohnzimmer geworden. Hier ist auch die Bühne, auf dem sich ein Grossteil ihres Lebens abspielt.

Die Malbuner Geschäftsfrau ist fernab der Hotellerie aufgewachsen. «Meine Eltern waren Bergbauern, wir lebten ein einfaches Leben, gingen barfuss zur Schule, gaben in jungen Jahren den Lohn zu Hause ab und waren mit dem zufrieden, was wir hatten». Mit liebevollem Blick spricht sie von ihren Eltern – der Laura und dem Gustav Bühler «ds Meiraada Gustav» – von ihren beiden Schwestern Olga und Hilda, von denen sie für immer Abschied nehmen musste, von ihrem Bruder Franz-Josef und ihrer Jugendzeit, die sie im Steinord 185 verbrachte. Zweifelsohne spielt die Familie in ihrem Leben eine ganz zentrale Rolle. Trotzdem entschied sich die junge Mina nicht für den Weg ihrer bäuerlichen Vorfahren. Schon in jungen Jahren wagte sie den Schritt über den Rhein und sammelte erste Erfahrungen in Speiselokalen in Amden, Tuggen und in Haag. Das quirlige Leben im Gastgewerbe entsprach ganz ihrem Naturell. Hier fand die leutselige Bergerin den ihr wichtigen Kontakt mit Menschen, hier konnte sie ihre Kreativität und ihren Unternehmergeist ausleben und hier kam ihr der bodenständige Umgang mit aussergewöhnlichen Situationen vollauf entgegen.

UNTERNEHMERIN MIT 28 JAHREN

Für eine unverheiratete junge Frau damals ungewöhnlich, bewarb sich Mina Lampert 1957 um die Pacht des Triesenberger Restaurants Alpenrose und bekam auch prompt den Zuschlag. So wurde sie mit gerade mal 28 Jahren Wirtin und Arbeitgeberin einer Serviertochter und eines Hausmädchen. «Vieles war damals natürlich ganz anders. Man ass daheim, Ausnahmen gab es höchstens an einer Hochzeit oder vielleicht einmal an einem Dorffest. Nach und nach hatten wir dann ein paar deutsche Kurgäste, an die wir unsere einfachen Zimmer vermieteten. Auch boten wir bald einmal ein Tagesmenü für die Passanten an», erinnert sich Mina Lampert an ihre erste Zeit als Wirtin, wo sie für ein grösseres Haus die Verantwortung trug und gerne auf das Erlernte in den verschiedenen Restaurantbetrieben zurückgriff. Doch an manchen langen Abenden in der Alpenrose, gab es schon auch die heiklen Situationen, wo es sogar der couragierten Jungunternehmerin zu bunt wurde. Mit viel Schalk in den Augen erinnert sie sich: «Ja, manchmal machten mir die jungen Burschen schon Malheur, und ich musste dann auch etwa den Eugen, unseren Weibel rufen». Zum Erzählen einer Geschichte ist sie nicht zu bewegen. In diesem Moment ist sie ganz die Wirtin, die zwar vieles sieht, dazu aber doch lieber schweigt.

Philomena Lampert-Bühler

MIT DEM MALBUNTAL ENG VERBUNDEN

Schon als Kind war Mina mit dem Malbuntal eng verbunden. «Wir brachten unserem Vater, der im Frühling und Herbst im Malbun das Vieh hütete, dann etwa das Essen und nahmen im Kännchen die Milch nach Hause», erzählt sie aus ihrer Jugendzeit. Dass sie selbst auf 1600 Metern einmal ein Hotel erbauen würde, hätte sie sich aber in den kühnsten Träumen nicht vorstellen können. Doch dann kam die Zeit des grossen Aufschwungs in Malbun. «Es war vor allem mein Vater, der mich dazu drängte, auf dem familieneigenen Grundstück ein Hotel zu erbauen». Und weil es der Steinörtlerin noch nie an Mut fehlte, wurde aus einer Idee bald einmal ein Plan, später das bekannte Hotel Turna. Am ersten Juni 1965 war es soweit, die Jungunternehmerin konnte die ersten Gäste im eigenen Hotel empfangen. Mina Lampert: «Für heutige Begriffe war das Hotel ganz einfach gestaltet, wir hatten ein gemütliches Restaurant, einfache, saubere Zimmer – damals sprach noch niemand von Zimmern mit Bad und WC – und gute Voraussetzungen für praktische Arbeitsabläufe». Eine Tendenz zum Abheben kennt Mina Lampert nicht. «Ja, so war es nun einmal», sagt sie und irgendwie scheint sie darüber manchmal selbst verwundert zu sein.

Mina war bereits eine erfolgreiche Unternehmerin, als sie Josef Lampert traf und als «Turnakoch» anstellte. Sie ahnte damals noch nichts von Amors Pfeil, der sie schon bald einmal treffen würde. Der Balzner und die Triesenbergerin verliebten sich und traten am 1. Februar 1968 vor den Traualtar. Das Hotel wurde fortan zu ihrem gemeinsamen Lebenswerk und die gegründete Familie mit Tochter Brigitte und Sohn Rainer zum gemeinsamen wichtigsten Lebensinhalt. Der visionäre Geist von Josef und die Bodenständigkeit von Mina waren gute Voraussetzungen für die weitere Entwicklung ihres Hotels. Es kam zur Eröffnung der legendären Tschuetta-Bar, 1970/71 zur grossen Hotelerweiterung – Hallenbad, Sauna und moderne Hotelzimmer wurden gebaut. Doch, wie so oft im Leben, standen auch im Hotel Turna Glück und Leid ganz plötzlich nah beisammen. Das Hotel florierte und Rainer und Brigitte standen vor beruflichen Herausforderungen als Josef Lampert erkrankte und 1995 verstarb.

Der erste Kiosk in Malbun

von links: Hotelgast, Josef Lampert, Laura und Erika Eberle, Mina Lampert zusammen mit Sohn Rainer und Koch Genaro

Wieder ergab sich für Mina Lampert eine neue Lebenssituation, und wieder ging sie Entscheidungen direkt und zielstrebig an. Es kam zur Hotelübergabe an Sohn Rainer, der das Haus ganz im Sinn der Familie weiterführt. Ihren grossen Stolz auf die Familie kann Mina nur schwer verbergen: «Brigitte hat ihr eigenes Grafikatelier in Zürich/Triesen und Rainer führt mit Ehefrau Anni unser Hotel mit grossem Erfolg weiter». Ja und da sind noch die drei Enkelinnen, die der rüstigen Seniorchefin ganz besonders nah am Herzen sind. Während zwei von ihnen bereits in die gastronomischen Fussstapfen der Familie traten – Elisabeth macht die Lehre als Restaurationsfachfrau im Hotel Turna, Jennifer als Hotelfachfrau im Hotel Quellenhof Bad Ragaz – lässt sich Esmerlin in Rapperswil zur Dentalassistentin ausbilden.

JEDE SITUATION HAT ETWAS POSITIVES

Eigentlich ist es für Mina Lampert ja daheim in ihrem Malbuner Hotel am Allerschönsten. Doch gibt es durchaus ihre junggebliebene, manchmal schon fast mädchenhaft unbekümmerte Seite, die sie – auch den Kindern und Enkeln zuliebe – immer mal wieder zu einer besonderen Reise bewegt. Mit dem gleichen Selbstverständnis mit dem sie für den Betrieb da ist, gelingt es ihr, aus der gewohnten Welt auszubrechen und sich, angekommen in völlig neuen Gefilden, rundum wohl und heimisch zu fühlen. «Sie kennt Grenzen und ist trotzdem grenzenlos, sie ist zwar konventio-

Grossvater Josef Lampert, Balzers, zusammen mit Brigitte (im Kinderwagen), Rainer und Mina Lampert beim Spatziergang

Mina wird umschwärmt

nell, kennt aber keine Konventionen und sie bleibt sich treu, wo immer sie auch ist», sagen ihre Freunde. Und so fliegt die bekennende Berglerin einmal jährlich nach Lanzarote, tuckert auf dem Segelschiff ihres Sohnes Rainer mit und sagt mit einem schelmischen Lächeln, dass sie vom Wasser gar nicht viel halte. «Doch solange ich am Abend wieder festen Boden unter den Füssen habe, geniesse ich die Tage auf dem Meer», sagt sie, ganz die Mina, die in jeder Situation die positive Seite sieht. Und so wurde auch ein Besuch bei ihrer Tochter in London für sie zur Ehrensache. Zusammen mit Mildret und den Enkelinnen Elisabeth und Jennifer flog sie über den Ärmelkanal und wurde dann von Brigitte am Flugplatz erwartet. Das Umsteigen in eine andere U-Bahn gestalte sich mit den Koffern einigermassen umständlich und veranlasste einen englischen Gentleman zu einem längeren Blick. Entschuldigend wandte sich Mina an den vornehmen Herrn: «Tüad entschuldaga, wir chond halt va da Bäärga». «I beg your pardon», so der leicht distanzierte Brite. «Brigitte, ubersetz äns, was i gseid ha».

Wenn die Seniorchefin in der Zwischensaison nicht gerade mit ihren Lieben irgendwo auf Reisen ist, trifft man sie nach wie vor täglich im Hotel an. Wie seit eh und je empfängt sie jeden Gast mit dem gleichen Selbstverständnis. Oft kennt sie dessen Familiengeschichte wie ihre eigene, nimmt Anteil und teilt Freud und Leid. «Es ist wie eine Heimkehr nach Hause», sagte einmal ein deutscher Feriengast. «Als Kinder kamen wir schon zur Familie Lampert, jetzt kommen wir mit unseren Enkelkindern». Und so bleibt die Bühne der Seniorchefin des Hotels Turna weiterhin mit Leben erfüllt und die Hauptrollen wechseln zwischen den Familienmitgliedern, treuen Freunden, Lieferanten, Postchauffeuren, Menschen aus Triesenberg und dem ganzen Land sowie verschiedensten Gästen aus nah und fern. Sie alle kommen und gehen, werden von Mina begrüsst und wieder verabschiedet. Scheinwelten in Kino- und TV-Filmen, wen wundert's, interessieren die jung und neugierig gebliebene Gastronomin nicht. Das wahre Leben mit den berührenden Geschichten findet sie im persönlichen Alltag – in ihrem Hotel Turna in Malbun.

PHILOMENA LAMPERT-BÜHLER

Geboren
27.12.1929, im Steinord 185

Eltern
Laura und Gustav Bühler
«ds Meiraada Gustav»

Geschwister
Olga Eberle (verstorben)

Hilda Eberle, (verstorben)

Franz-Josef Bühler

Pächterin Alpenrose Triesenberg
1957-1965

Bau Hotel Turna, Malbun
1964/65

Eröffnung Hotel Turna, Malbun
1.6.1965

Die Familie Lampert
von links: Elisabeth, Esmerlin, Jennifer, Anni, Rainer und Mina

100 Jahre Postzustellung im Alpengebiet

MEILENSTEINE DER TRIESENBERGER POSTGESCHICHTE

Schon vor 100 Jahren konnten Feriengäste auf der Sücka und im Malbun während der Sommersaison ihre Briefe und Postkarten auf den dortigen Postablagen aufgeben. Das zeigt den hohen Stellenwert, den der Fremdenverkehr damals genoss. Triesenberg selbst erhielt erst im Jahr 1921 eine eigene Poststelle.

VON JÜRGEN SCHINDLER

Die Geschichte der Post reicht weit zurück. Eine «k.k. Briefsammlung» gab es schon 1817 in Balzers und ab 1845 auch in Vaduz. Durch die enge Verbindung Liechtensteins zu Österreich wurde bis 1921 diese Aufgabe von der Postverwaltung unseres östlichen Nachbarlands wahrgenommen. Briefe von und nach Triesenberg gingen über das Postamt in Vaduz, 1864 wurde ein Briefbote angestellt, der Vaduz, Schaan, Planken, Triesen und Triesenberg zu versehen hatte. Man stelle sich die Fussmärsche vor, die dieser wackere Mann jeweils zu absolvieren hatte!

ZWEI BRIEFTRÄGER FÜR DAS ALPENGEBIET Am 16. Juni 1910 konnte erstmals in den Alpengasthäusern Malbun und Sücka Post aufgegeben werden, die neben der Briefmarke mit dem rechteckigen Stempel «Sükka» oder «Malbun» versehen wurde. Die Marke wurde erst in Vaduz durch den dortigen Poststempel entwertet. Zwei Alpenbriefträger bedienten das Gebiet vom 16. Juni bis 15. September täglich. Einer ging um 10 Uhr vormittags in Vaduz ab und traf um 2 Uhr 35 nachmittags auf der Sücka ein. Ein zweiter verliess Malbun um 1 Uhr nachmittags und erreichte die Sücka um 2 Uhr 30. Die Briefträger tauschten dort die Post aus und verliessen das Kurhaus um 3 Uhr wieder in Richtung Malbun bzw. Vaduz. Der letzte Alpenbriefträger war Xaver Schädler, der diese Tour von 1929 bis 1972 versah.

EIN EIGENES POSTAMT FÜR TRIESENBERG Nach Inkrafttreten des Postvertrags mit der Schweiz am 1. Februar 1921 erhielt Triesenberg endlich eine eigene Postablage. Sie war im Haus Nummer 11a in der Sennwis untergebracht. Dieses Haus

Alpenbriefträger Xaver Schädler. Er versah dieses Amt von 1929 bis 1972 und ist damit der am längsten tätige Alpenbriefträger.

Mit dem Gasthaus Edelweiss und dem Wohnhaus von Altvorsteher Hans Gassner (1898-1973) bildet das Postgebäude ein das Dorfbild prägendes Ensemble.

wurde später abgebrochen und 1971/72 mit der Nummer 488 neu gebaut, heute: Sennwisstrasse 1. Erster Postmeister wurde Arnold Gassner (1893-1960), der dieses Amt bis 1958 versah. 1925 wurde die Postablage in ein Postamt umgewandelt und in Arnold Gassners neu erbautem Haus eröffnet. Das Gebäude ist heute noch als alte Post bekannt. 1959 bis 1990 führte der Sohn von Postmeister Gassner, Josef Gassner, mit der Unterstützung seiner Frau Irma die Post. Ab 1958 betrieb die Familie Gassner im Postgebäude auch eine Handlung.

WANDEL DER AUFGABEN IM LAUF DER ZEIT Zur Post gehörten früher auch das Postauto und das Telefon. Ab 1929 gab es eine regelmässige Postautoverbindung Sevelen-Vaduz-Triesenberg. Das Postauto transportierte damals neben den Passagieren auch die Briefe und Pakete. 1932 wurde Malbun ans Postautonetz angeschlossen. Die Fahrt ins Alpengebiet hatte jedoch ihre Tücken. So mussten z. B. zwischen Kulm und Malbun sieben Viehgatter geöffnet und wieder geschlossen werden. 1898 war Triesenberg ans Telefonnetz angeschlossen worden. Von 1921 bis 1948 befand sich das Telefonamt (Ortszentrale) in der Triesenberger Post .

Nach der Kündigung des Postvertrags mit der Schweiz auf Ende 1998 wurden die Aufgaben der alten PTT auf die Liechtensteinische Post AG, die Liechtenstein Bus Anstalt und die Telecom Liechtenstein verteilt.

30 JAHRE POST IM DORFZENTRUM Mit dem Bau des Dorfzentrums wurde auch ein neues Postlokal

Das Posthalter-Ehepaar Seppli und Irma Gassner am alten Postschalter, kurz vor dem Umzug ins neue Postgebäude im Oktober 1980.

realisiert. Am 10. Oktober 1980 konnte die Eröffnung gefeiert werden. 1991 bis 2005 leitete Andreas Goop die Poststelle, ab 2006 Silvia Sätteli. Nachdem durch die Verlagerung der Postsortierung nach Schaan rund die Hälfte der Räumlichkeiten der Poststelle frei wurden, suchte man nach einer neuen Lösung. Seit Dezember 2007 ist die Post nun im Erdgeschoss des Walsermuseums untergebracht. Die Gemeinde Triesenberg und die Liechtensteinische Post AG sind gleichzeitig eine aussergewöhnliche Kooperation eingegangen: Die Poststelle, der Empfang des Walsermuseums und die Informationsstelle für Touristen werden vom Postpersonal betreut. Diese Zusammenarbeit spiegelt sich auch in der gelungenen räumlichen und künstlerischen Gestaltung des Schalterraums.

«ALTE POST» – WIE WEITER? Im Zug der Umgestaltung des Triesenberger Ortszentrums wird auch das weitere Schicksal der alten Post diskutiert, die seit 1996 in Gemeindebesitz ist. Das 1922 erbaute Gebäude bildet zusammen mit dem Gasthaus Edelweiss und dem Haus Bergstrasse Nr. 12 ein Ensemble im gleichen Baustil. Im Moment sind Abklärungen für bauliche Sanierungsmassnahmen im Gang.

So präsentiert sich der Schalterraum der Post heute. Die Post besorgt auch den Museumsempfang und ist Informationsstelle für Touristen.

AUS DEM LEBEN

Viel Glück den Jungvermählten

18.12.2009	Arno und Magdalena Battlogg geb. Liebthal, Schlossstrasse 49
30.12.2009	Bernd und Manuela Stephan geb. Schneider, Engistrasse 20
05.01.2010	Silvio und Deepika Bühler geb. Kahandawala Arachchige Dona, Gruabastrasse 14
03.02.2010	Alois und Sandra Büchel geb. Wildhaber, Winkelstrasse 32

Wir gratulieren zum Nachwuchs

25.10.2009	Kira des Panagiotis Potolidis-Beck und der Eve Beck, Gschindstrasse 48
14.12.2009	Lina des Peter und der Elisabeth Sele, Rütistrasse 13
22.12.2009	Patricia des Albert und der Yvonne Schädler, Landstrasse 6
06.01.2010	Mael des Christian Vogt und der Diana Schreiber-Vogt, Wangerbergstrasse 37
14.01.2010	Jonas der Manuela Kindle, Bergstrasse 118
22.01.2010	Gabriel des Michael und der Liliana Beck, Landstrasse 64
03.03.2010	Helena des Heino und der Nadine Hoch, Matteltiwaldstrasse 52

Wir nehmen Abschied

06.12.2009	Karl Armbrecht, Wangerberg 631
11.12.2009	Johann Riedl, Täscherloch 129
27.12.2009	Hedwig Eberle, Wangerberg 217
13.01.2010	Alfred Klösch, Wangerbergstrasse 7
24.01.2010	Hilda Eberle, Wangerbergstrasse 50
04.02.2010	Anton Ganahl, Im Täscherloch 44
12.02.2010	Hans Rudolf Spiller, Oberguferstrasse 20
13.02.2010	Kreszentia Gassner, ehemals Rüteltistrasse 29
24.02.2010	Toni Schädler, ehemals Bodastrasse 63
03.03.2010	Peter Eberle, Hegastrasse 16
03.03.2010	Thomas Härtner, Gschindstrasse 13

Herzlichen Glückwunsch

zum 80. Geburtstag

27.12.1929	Philomena Lampert, Im Malbun 53
01.01.1930	Anna Schädler, Lavadinastrasse 2
15.01.1930	Josefine Spahl, Täscherlochstrasse 1
08.02.1930	Irmgard Gassner, Im Täscherloch 22
09.02.1930	Laura Beck, Landstrasse 29

zum 85. Geburtstag

16.01.1925	Anna Beck, Landstrasse 17
12.02.1925	Luzia Schädler, Farabodastrasse 15

Einbürgerungen

Infolge Eheschliessung mit einem Triesenberger / einer Triesenbergerin

Christine Gassner, Landstrasse 97, Ruggell

Aufnahme infolge längerfristigem Wohnsitz

Anton Josef Kunz, Rossbodastrasse 22
Ingrid Kunz, Rossbodastrasse 22
Cornelia Barbara File, Balzers

DORFSPIEGEL-QUIZ

Haben Sie den Dorfspiegel aufmerksam gelesen? Dann haben Sie die Chance einen Gutschein im Wert von 150 Franken für einen Einkauf im Lebensmittelladen Denner von Carmen und Philipp Feger zu gewinnen.

1. **Wie hoch ist derzeit der jährliche Trinkwasserverbrauch bei der Triesenberger Wasserversorgung?**
2. **In welchem Jahr wurde die Wildmandli Guggamusik gegründet?**
3. **Welches Triesenberger Restaurant pachtete Mina Lampert 1957?**

Senden Sie die Antworten bis 16. April 2010 an: Dorfspiegel-Quiz, Rathaus, 9497 Triesenberg oder an info@triesenberg.li.

Die Auflösungen zum «Quiz» Nr. 114:

1. 16 Zimmer
2. 1890
3. 1966-1987

Die Gewinnerin des Quiz im Dorfspiegel Nr. 114 ist Dagmar Wohlwend, Schlossstrasse 37, 9497 Triesenberg.

TRIESENBERG

Herausgeber	Gemeinde Triesenberg
Verantwortlich für den Inhalt	Gemeindevorsteher Hubert Sele
Gestaltung und Umsetzung	Screenlounge.com
Textbeiträge	Josef Eberle, Franz Gassner, Egon Gstöhl, Dunja Hoch Jürgen Schindler, Ursula Schlegel, Hubert Sele
Fotos	Ingrid Delacher, Josef Eberle, Franz Gassner, Rebecca Gassner, Klaus Schädler, Ursula Schlegel
Druck	BVD Druck + Verlag AG, Schaan